

# Daniel – Glaube, der sich bewährt

Porträt eines Propheten – zum Textplan Reihe B

Nachdem in der Januar-Ausgabe eine grundsätzliche Einführung in das Buch Daniel gegeben wurde, geht es in diesem Artikel stärker um die Person Daniel.

Unser Wissen über Daniel entnehmen wir vor allem dem Danielbuch. Hier wiederum vorrangig aus dem ersten Teil, Kapitel 1–6. Hier wird uns eher über Daniel und seine drei Freunde berichtet (bis Dan 3), während im zweiten Teil Dan 7–12 die Gesichte im Vordergrund stehen.

## Der geschichtliche Hintergrund

Daniel lebte in der Zeit, in der die Region um Israel von den wechselnden Mächten im Zweistromland dominiert war. Das südwestlich gelegene Ägypten spielte eine untergeordnete Rolle und konnte nur ab und an seine Macht andeuten.

722 v. Chr. hatte der nördliche Staat Israel seine politische Selbstständigkeit durch die Assyrer verloren. Das gleiche Geschick widerfuhr dem südlichen, noch kleineren Staat Juda mit der Hauptstadt Jerusalem im Jahr 587 v. Chr. durch die Babylonier. Diese Zeit erlebte Daniel. Aber er erlebte auch das Ende der babylonischen Übermacht und den Beginn des persischen Reiches. Die Herrschaft der Perser ermöglichte den Deportierten die Rückkehr nach Israel und den Wiederaufbau von Tempel und Stadt Jerusalem.

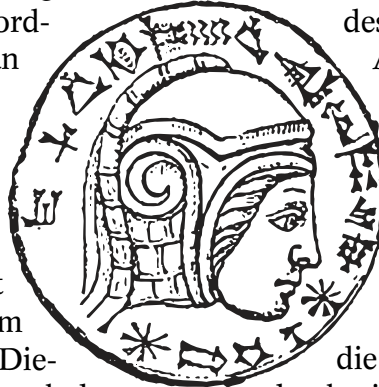
So war Daniel auf der einen Seite ein Kriegskind, andererseits erlebte er noch im Alter die politische Wende.

## Daniels Leben

Am meisten über Daniels persönlichen Hintergrund erfahren wir aus Dan 1. Im Jahr 605, das dritte Jahr der Herrschaft Jojakims, des Königs von Juda (Dan 1,1), kam es zu einer Belagerung Jerusalems durch den babylonischen König Nebukadnezar (Abbildung). Dieser befahl seinem Kämmerer, eine kleine Gruppe von auserwählten Israeliten mitzunehmen. Diese sollten gewisse Bedingungen erfüllen: »von königlichem Stamm und von edler Herkunft, junge Leute, die keine Gebrechen hät-

ten, sondern schön, begabt, weise, klug und verständig wären« (Dan 1,3–4). Diese Beschreibung musste auch auf Daniel zutreffen, wenn wir auch Näheres nicht wissen. Jedenfalls war er von hoher Herkunft, vielleicht sogar verwandt mit dem König. Außerdem war er jung, 10 bis 15 Jahre alt, und sehr begabt. Dasselbe gilt für Daniels drei Freunde. Der König Nebukadnezar wollte diese ausländische jugendliche Elite durch eine dreijährige Ausbildung zu seinen Dienern machen (Dan 1,5).

Nach Dan 1,21 tat Daniel Dienst bis ins erste Jahr des Königs Kyrus 539 v. Chr. Daniel war somit eine überaus lange Zeit im Dienst ausländischer Könige. Dan 10,1 nennt eine letzte Jahreszahl im Zusammenhang mit Daniel, das dritte Jahr des Königs Kyrus 536 v. Chr. Nach dieser Angabe muss Daniel über achtzig Jahre alt geworden sein. Die allermeiste Zeit verbrachte er fern seiner Heimat. Eine Verbitterung darüber spürt man den Berichten nicht ab.



## Daniels Glaube

Daniel und seine drei Freunde (und die anderen, von denen wir im Danielbuch nichts erfahren) wurden einem Umerziehungsprogramm unterzogen (Dan 1,4–7). Bei jungen Menschen ist dies am ehesten möglich. Sie sind noch formbar. Sie bekamen neue Namen. Daniel wurde Beltschazar genannt, die drei Freunde Schadrach, Meschach und Abed-Nego. Die Verleihung eines neuen Namens ist Ausdruck von Macht. Nicht mehr die Namen der jüdischen Eltern, sondern die Namen des babylonischen Kämmerers waren gültig. Ein neuer Name gibt eine neue Identität, jetzt eine babylonische Identität. Außerdem mussten sie die Schrift und Sprache der Chaldäer lernen. Sodann wurde ihr Speiseplan vom König bestimmt.

Neue Umgebung, neuer Name, neue Sprache, andere Speise – vergisst man dann nicht sehr schnell das, was bisher prägend war – vor allem wenn man jung ist? Kann man da nicht auch den bisherigen Glauben vergessen? Vor allem: Wie stark kann dieser in jungen Menschen schon ausgeprägt sein?



Rembrandt: Daniels Vision am Ulaikanal, der wohl ein Bewässerungskanal des Tigris war (8,2+16).

Auf diesem Hintergrund einer bewussten Umerziehung jüdischer junger Menschen sind die weiteren Berichte über Daniel und seine Freunde ein einziges Glaubenszeugnis. Sie taten ganz gewiss ihren Dienst am Hof des Königs gewissenhaft. Daniels Wirken ist sehr geschätzt, und er macht Karriere. Aber im Blick auf den Glauben lassen sich die vier nicht verbiegen.

Ein erstes Beispiel wird vom Beginn ihres Unterrichts erzählt (Dan 1,8–17). Daniel und seine Freunde widersetzen sich dem königlichen Speiseplan. Sie wollen sich nicht verunreinigen. Das Ergebnis schildert Dan 1,15: »Und nach den zehn Tagen sahen sie schöner und kräftiger aus als alle jungen Leute, die von des Königs Speise aßen.«

Ein zweites Beispiel von den drei Freunden schildert Dan 3 unter der Überschrift »Die drei Männer im Feuerofen«. Sie weigern sich, das goldene Bild, das Nebukadnezar aufstellen ließ, anzubeten. Sie waren bereit, dafür auch den Tod auf sich zu nehmen. Dienst für den König: ja, Anbetung eines Bildes: nein.

Ein drittes Beispiel erzählt von »Daniel in der Löwengrube« (Dan 6). Zunächst erfahren wir, dass Daniel im Laufe seines Wirkens Karriere gemacht hat und ein sehr hohes Amt innehatte. Außerdem konnte er sich sehr frei bewegen und hatte ein eigenes Haus. Auch von seinem Glauben erfahren wir. Er hielt die Gebetszeiten seines Volkes ein und betete zu seinem Gott in Richtung Jerusalem. Von diesem Gebet ließ er sich nicht abbringen, auch wenn es durch eine intrigant erzwungene neue Gesetzgebung gefährlich geworden war. Er blieb seinem Glauben treu.

Die Treue zum Glauben zeigt sich auch an weniger spektakulären Stellen. Als Daniel den ersten Traum Nebukadnezars deutet, erklärt er, dass es nicht seine eigene Begabung ist, sondern von Gott kommt (Dan 2,28.30).

Beeindruckend ist, dass sich diese jungen Leute in ihrem Glauben nicht umerziehen ließen. Ihr Glaube wurde auch durch den langen Aufenthalt in der Fremde nicht abgeschliffen. Wie stark muss der Glaube gewesen sein, den sie in jungen Jahren schon mitbrachten. Wie wichtig muss der Glaube jenen gewesen sein, die diese vier Kinder erzogen hatten.

## Daniels Wirken

### a) Weisheit und Traumdeutung

Im informativen ersten Kapitel des Danielbuches wird zum Abschluss festgestellt, dass Daniel und seine drei Freunde besonders klug waren: »Und diesen vier jungen Leuten gab Gott Einsicht und Verstand für jede Art von Schrift und Weisheit« (Dan 1,18). Auch der König musste feststellen, dass die vier viel klüger und verständiger waren als die Weisen seines Reiches (Dan 1,20). Wichtig ist aber, dass diese Weisheit eine Gabe Gottes ist. Gott setzt im Ausland auf dem Hintergrund der notvollen Situation Israels, Gott setzt durch junge Leute, die eigentlich umerzogen werden sollten, ein Zeichen. Er gibt ihnen Weisheit, und sie werden ein Zeugnis für ihn.

Von Daniel wird gesondert hervorgehoben: »Daniel aber verstand sich auf Gesichte und Träume jeder Art« (Dan 1,17). Diese Gabe erweist sich bei Daniel in unterschiedlicher Weise. Innerhalb Dan 1–6 deutet Daniel die Träume oder andere Erscheinungen der Könige. Durch diese Träume redet Gott zu den Königen der damals bestimmenden Mächte und zeigt ihnen seinen Plan.

Im zweiten Teil des Danielbuches Dan 7–12 geht es um Daniels eigene Träume und Gesichte. Interessanterweise gibt es inhaltliche Parallelen (Dan 2 schildert den Traum Nebukadnezars, Dan 7 den Traum Daniels – inhaltlich sind sie sehr ähnlich). Dies ist eine Bestätigung für den Inhalt. Er beruht auf mehreren Zeugen. Dies ist gerade bei Träumen wichtig. Gott redet u. a. durch Träume. Allerdings ist dies in der Bibel relativ selten der Fall. Träume müssen vorsichtig bewertet werden, können in ihnen doch auch ganz subjektive Eindrücke zum Ausdruck kommen (vgl. Jer 23,28). Die Übereinstimmung in der grundlegenden Botschaft der verschiedenen Träume des Danielbuches spricht für ihre göttliche Eingebung.

### b) Visionen

Was ist der Inhalt der Träume? Dies kann nur grob umrissen werden. Das Danielbuch schildert

Träume, die den grundsätzlichen Verlauf der Weltgeschichte zum Inhalt haben. Dabei geht es nicht um zeitlich begrenzte Ausschnitte. Es geht um das Grundsätzliche und um das Ganze. Dies ist das Besondere des Danielbuches.

Einige inhaltliche Grundlinien:

1. Die Weltgeschichte ist als Abfolge unterschiedlicher Mächte zu verstehen. Israel hat dies erfahren: Assyrer, Babylonier, Perser, Griechen, Römer ... – wir könnten die Liste bis in die Gegenwart fortsetzen. Die Mächte sind in Dan 7,1–8 unterschiedlich qualifiziert. Die Reiche können durchaus menschlich sein (Dan 7,4), aber auch furchtbar (Dan 7,5–8).

2. Diese Reiche werden abgelöst von einem ganz anderen Reich, von Gottes Reich, das ewig Bestand haben wird (Dan 2,44).

3. Dieses Reich ist nach Dan 7 das Reich des Menschensohnes. Gott gibt dem Menschensohn, der eine himmlische Gestalt ist, ewige Macht über alles (Dan 7,13–14).

4. Trotz des Kommens dieses Menschensohnes erleben die Heiligen eine Drangsalszeit, bevor das göttliche Reich endgültig aufgerichtet wird (Dan 7,21).

5. Dan 9,26 kündigt an, dass ein Gesalbter ausgerottet wird.

In der Zusammenschau werden diese Linien erstaunlich präzise im NT aufgenommen und vertieft. Jesus gibt sich selbst den Titel »Menschensohn« (Dan 7,13). Trotz seines Kommens haben weiterhin wechselnde Reiche unterschiedlicher Qualität (von human bis bestialisch) ihre Macht. Die Heiligen geraten immer wieder unter große Bedrängnis (vgl. Offb 13). Der Gesalbte wurde ausgerottet. Und

dennoch bleibt die beginnende Erfüllung der Verheißung: Das Reich Gottes ist nahe, und es wird am Ende der Zeit ganz sichtbar sein.

Im Bereich der großen und die Geschichte Israels bestimmenden Mächte Babylon und Persien ging es letztlich um die Fragen: Wer hat die letzte Macht? Wer steht hinter der Geschichte und hat sie in der Hand? Wie und durch wen kommt es zur Ablösung der Mächte, die auch Gewalt, Krieg und Leid für die Menschen bringen?

Dass Gott diese Fragen gerade im Bereich dieser Mächte und sogar durch gedeutete Träume ihrer Könige beantwortet, ist etwas Besonderes am Buch Daniel.

### c) Gebet

Daniel hielt sich an seine Gebetsbräuche auch in einer höchst gefährlichen Situation (Dan 6). Von Daniel besitzen wir darüber hinaus auch ein langes Gebet. Es ist ein Bußgebet. Daniel, ein glaubensstarker Mensch; Daniel, von Gott überdurchschnittlich begabt; Daniel, bei den Königen zu Hause – dieser Daniel stellt sich ganz unter die Schuld seines Volkes. Daniel verlässt sich nicht auf seine Bildung und Weisheit. Er formuliert das eindrückliche Gebet: »Denn wir liegen vor dir mit unserm Gebet und vertrauen nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit« (Dan 9,18).

Daniel – ein Glaubenszeuge. Daniel, ein Mann, der sich führen ließ. Er nahm die schwierige Situation am feindlichen Königshof an, aber er blieb seinem Gott treu. Daniel – ein Vorbild des Glaubens.

*Pfarrer Hartmut Schmid*

*Studienleiter am Albrecht-Bengel-Haus  
in Tübingen*



Wer steht hinter der Geschichte und hat sie in der Hand? Wie und durch wen kommt es zur Ablösung der Mächte, die auch Gewalt, Krieg und Leid für die Menschen bringen?

Unser Bild zeigt den Bau der Berliner Mauer 1961, die 1989 im Rahmen der so genannten friedlichen Revolution fiel.